

erichte
gen, Humor
Rüche

ge



oder weisse
nem, grün
Gehäute
und Tischen;
aus Rippchen
beiten.

110 cm breit,
u. 46 cm Oberweite.

nasmantel
babin, mit
Berliner
schen und an-
schen offen
zu tragen.

120 cm breit,
u. 48 cm Oberweite.

od. Bejuch-
haben mit
sch. mit ge-
schweben
gelbheiten.

110 cm breit,
u. 46 cm Oberweite.

mantel (weite
vier) aus ha-
mit verren-
in u. Tischen.
nachzuweisen.

140 cm breit,
u. 58 cm Oberweite.

antel (weite
vier) aus ha-
mit verren-
in u. Tischen.
nachzuweisen.

140 cm breit,
u. 58 cm Oberweite.

antel (weite
vier) aus ha-
mit verren-
in u. Tischen.
nachzuweisen.

140 cm breit,
u. 58 cm Oberweite.

antel (weite
vier) aus ha-
mit verren-
in u. Tischen.
nachzuweisen.

140 cm breit,
u. 58 cm Oberweite.

antel (weite
vier) aus ha-
mit verren-
in u. Tischen.
nachzuweisen.

140 cm breit,
u. 58 cm Oberweite.

antel (weite
vier) aus ha-
mit verren-
in u. Tischen.
nachzuweisen.

140 cm breit,
u. 58 cm Oberweite.

antel (weite
vier) aus ha-
mit verren-
in u. Tischen.
nachzuweisen.

140 cm breit,
u. 58 cm Oberweite.

antel (weite
vier) aus ha-
mit verren-
in u. Tischen.
nachzuweisen.

140 cm breit,
u. 58 cm Oberweite.

antel (weite
vier) aus ha-
mit verren-
in u. Tischen.
nachzuweisen.

140 cm breit,
u. 58 cm Oberweite.

Schwerter Zeitung

Wegweisende Zeilagen:
Schwerter Hausfrau und Mutter.
Aus dem Reiche der Mode.
Schwerter Blätter. 2 Lustiges Märchen.
Kinderzeitung. 1. Heft. 2. Unter-
haltungs- u. Romanzeilagen. 2. Spiel.
Sport und Turnen. 2. Lebensbild.
Recht. Wissen. 2. Gartenzeitschrift.

Verbunden mit: Schwerter
Cageblatt und Anzeiger
Schwerter Volkszeitung
Schwerter Volksblatt



Allgemeines Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westholener Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Langschneider Zeitung
Bolzweider Zeitung

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint
täglich. Hauptgeschäftsstelle:
Druck und Verlag: Carl Dr. Dr.
Telegr. Adr.: Dr. Dr. Schwerter.
Tel. 62. Postfach: Dortmund 2853.
Verantwortliche Schriftleitung:
Karl Richter, Stadt und Provinz.
Schrift. Kreis; sämtlich in Schwerter.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 210

Donnerstag, 7. September 1922

55. Jahrgang

Zum Geleit.

Nur vor dem selbstlos für andere arbeitenden Menschen taucht das große Aderfeld Gottes aus dem Nebel der Zukunft empor. Wägen die Anfänge des Werdens, das er schaut, noch gering sein, er sieht schon das Weitenfeld wogen, das nach unerschütterlichen Gesetzen zur Reife kommen muß. Führt die Menschen auf den Ader der Arbeit für andere, und ihr Sinn ihnen das Tor der ewigen Welt. Lebt sie den Weg des dienenden Menschensohnes gehen, und ihr schenkt ihnen die Hoffnung, die nicht herben laßt. Ludwig Heilmann.

Neueste politische Nachrichten.

Reichsfinanzminister Dr. Wirth empfing gestern vormittag den amerikanischen Vizekonsul in Berlin zu einer längeren Unterredung.

Reichsfinanzminister Dr. Wirth hielt bei seinem Besuch im Reichsfinanzhof eine längere Ansprache, in der er erklärte, daß ein gedeihliches Wirken der Finanzverwaltung nur möglich sei, wenn diese vom Vertrauen des Volkes getragen werde.

Der Heberwahrungsausschuß des Reichstages, das Kabinett und der Reichsrat haben der mit der Eisenbahnverwaltung vereinbarten Erhöhung der Teuerungszuschläge ihre Zustimmung erteilt.

Der Verkehrsbeirat beim Postministerium billigte die von der Post geplanten Vereinfachungs- und Beschränkungsmaßnahmen und forderte deren schnelle Durchführung. Als Ausgangspunkt für die neuen Vorgehensweisen stimmte er einer Verdoppelung der Gebühren für Briefsendungen zu. Die übrigen Erhöhungen sind entsprechend.

Die diesjährigen Herbstübungen des Reichsheeres innerhalb der einzelnen Divisionen auf den Truppenübungsplätzen werden Mitte September abgehalten.

Der Verein deutscher Zeitungsverleger hat in seiner letzten Vorstandssitzung in Weimar eine Entschließung gefaßt, die sich scharf gegen die in letzter Zeit zahlreich ergangenen Zeitungsverbote auf Grund des Schutzes wendet.

Wirtschaftsnöte.

Das unerwartete Anwachsen der Teuerung.

Die Reichsindeizes für Lebensmittel ist nach den Erhebungen des statistischen Reichsamtes über die Aufwendungen für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Wohnung im Durchschnitt des Monats August auf 7029 gegenüber 4990 im Juli gestiegen. Die Steigerung beträgt 4,9 v. H. und übertrifft somit den Steigerungssatz von 3,2 v. H. vom Juni zu Juli noch erheblich. Die Reichsindeizes für Ernährungsstoffe stellt sich im Durchschnitt des Monats August auf 9743. Sie ist gegenüber dem Vormonat mithin etwas stärker als die Gesamtausgaben gestiegen. Fast sämtliche Lebensmittel, Kartoffeln und Gemüse ausgenommen, zogen weiter stark im Preise an. Auch Heiz- und Leuchtstoffe wurden erheblich teurer.

Eine Entschließung der Ernährungsminister.

Die Konferenz der Ernährungsminister, die Montag und Dienstag unter dem Vorsitz des Reichsernährungsministers in Hamburg tagt, hat eine Entschließung gefaßt, in der es u. a. heißt:

Die Konferenz ist einmütig der Überzeugung, daß alle Maßnahmen getroffen werden müssen, die auf eine sparsame und zweckmäßige Verwendung der vorhandenen Nahrungsmittel im Inlande hinwirken und daß auch auf eine erträgliche Preisgestaltung hingewirkt werden muß. Sie sprach sich daher für ein Verbot der Versteigerung von Starkbieren und im übrigen für eine Einschränkung der Versteigerung aus. Sie hält es weiter für not-

Deutsch-französische Wirtschaftsbeziehungen.

Ein Sachverständigenabkommen zwischen Stinnes und der französischen Wiederaufbaugesellschaft liegt sehr im Wortlaut vor. Es seien daraus folgende Punkte wiedergegeben: Herr Stinnes hat mit Herrn Luberjac folgendes vereinbart: Herr Hugo Stinnes schlägt vor und Herr Luberjac akzeptiert als Vermittlungsstelle für die Ausführung der Sachlieferungen die Aktiengesellschaft für Hoch- und Tiefbau in Essen gemäß dem Abkommen von Wiesbaden und Berlin. Die Hoch- und Tiefbaugesellschaft ist berechtigt, für die allgemeinen Unkosten und den Nutzen einen Aufschlag zu berechnen, der sich in keinem Falle über 6 Proz. der Preise erheben darf, den sie in Deutschland für die gelieferten Waren gezahlt hat. Der Betrag dieser Aufschläge wird in den Summen mit einbezogen, die Deutschland für die tatsächlichen Sachlieferungen gutgeschrieben werden. In diesen Summen, die Deutschland gutgeschrieben werden, sollen ebenfalls die etwaigen Kosten einbezogen sein, die aus den Lieferungen entstehen, die zwecks Finanzierung dieser Verträge mit einem Pfandkonnossement unter Führung der Dresdner Bank vereinbart werden. Die Hoch- und Tiefbaugesellschaft wird unter ihrer Verantwortung die Verhältnisse gemäß den bestehenden Vorschriften der deutschen Regierung erteilen. In Anbetracht des außerordentlichen Umfangs der Lieferungen befaßt sich die Hoch- und Tiefbaugesellschaft das Recht vor, sich unter ihrer Verantwortung mit anderen deutschen Firmen zusammenzusetzen, die für das Wiederaufbauwesen besonders erfahren sind. Herr Stinnes erklärt, daß es zur verlässlichen Lieferung von Baumaterialien, wie Zement, Ziegeln, Kalk, Dachziegeln, nötig sei, daß ein bestimmter Prozentsatz der monatlich von Deutschland an Frankreich zu liefernden Kohlenmengen freigegeben wird, ein Prozentsatz, der dem für die Fabrikation dieser Materialien unbedingt nötigen Verbrauch entspricht. Die Verteilung dieser Kohlen auf die verschiedenen Betriebe wird Sache der Firma Hugo Stinnes in Verbindung mit dem rheinisch-westfälischen Kohlenfondat sein.

Der Vertrag, der zwischen Stinnes für die deutsche Industrie mit den Geschädigten in Frankreich für Wiederaufbauarbeiten im großen Umfang abgeschlossen ist, dürfte von erheblicher

außen- und innerpolitischen Bedeutung werden. Wenn ursprünglich die Absicht bestanden hat, schon an das Angebot der Kohlen- und Holzindustrie bestimmte politische Forderungen im Sinne einer Erleichterung unserer Lasten zu stellen, so ist man doch wohl im letzten Augenblick davon abgegangen. Die Anweisungen, die Staatssekretär Schröder zu den Verhandlungen in Paris mit auf den Weg gegeben worden sind, haben die Billigung der führenden Männer der deutschen Industrie gefunden und er hat danach gehandelt, indem er von einer Revision der Friedensverträge und Zurückziehung der fremden Truppen aus dem besetzten Gebiet noch nicht gesprochen hat. Da jedoch aller Voraussicht nach die zwischen Stinnes und dem Marquis de Luberjac getroffenen Abmachungen noch wesentliche Erweiterungen erfahren werden, dürfte in nicht zu ferner Zeit der richtige Augenblick gekommen sein, vor dem Abschluß bestimmte politische Forderungen in jener Richtung zu stellen. Vorläufig jedoch scheint es zweckmäßiger, auf die Wirkung der neuesten Wendung der Dinge in Frankreich selbst zu warten. Im französischen Volk muß sehr schnell die Erkenntnis dämmern, daß die Wiederaufbauarbeit längst hätte beendigt sein können, wenn die französische Regierung nur gewillt wäre. Privatnachrichten aus Paris scheinen darauf hinzuweisen, daß das Ministerium Poincaré nicht mehr allzu fern im Sattel sitzt. Vorläufig also ist es zweckmäßig, in dieser Richtung Zurückhaltung zu üben. Man darf auch annehmen, daß namentlich England sich keineswegs durch weitgehende industrielle Abmachungen zwischen Frankreich und Deutschland bedroht fühlen werde. Ob die neue Wendung auch innerpolitische Folgen haben wird, läßt sich noch nicht genau übersehen. Natürlich wird auch dadurch die Frage eines Eintritts der Deutschen Volkspartei in die Reichsregierung wieder neu zur Erörterung gestellt, zumal die bevorstehende Einigung zwischen Mehrheitssozialisten und Unabhängigen von selbst die Frage der Erweiterung der Regierung aufrollt. Entscheidende Schritte werden aber wohl erst erfolgen, wenn man weiß, in welcher Form die Einigung erfolgt und was für Forderungen dann an den Reichskanzler gestellt werden.

Eine amerikanische Finanzaktion?

Verhandlungen zur Stabilisierung der Wechselkurse.

Nach einer Meldung der United Press haben die Vereinigten Staaten den ersten Schritt unternommen, um in die wirtschaftlichen Angelegenheiten Europas einzugreifen. Dieser Schritt soll darin bestehen, daß die amerikanische Regierung bereits offizielle Verhandlungen mit großen europäischen Banken angestreift haben soll, um gemeinsame Schritte zur Stabilisierung der Wechselkurse zu unternehmen. Es sei möglich, daß aus diesen Besprechungen die Einberufung einer großen internationalen Konferenz hervorgehe.

Wie weiter gemeldet wird, wurden die Verhandlungen auf Veranlassung des Präsidenten Harding vor einiger Zeit begonnen, und zwar besonders mit den Banken der Länder, deren Wechselkurs dem Dollar sehr nahesteht, also Englands, der holländischen Länder und Spaniens. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat den amerikanischen Finanziers noch keinen endgültigen Plan vorgelegt, aber in gutinformierten Kreisen glaubt man, daß die Washingtoner Regierung nunmehr ernsthafte Schritte unternehmen wird.

Man wird gut tun, von diesem Schritt Amerikas nicht allzu viel zu erwarten. Die Länder mit harter Währung mögen ja vielleicht ihre Wechselkurse untereinander stabilisieren können. Die Stabilisierung der deutschen Mark, der österreichischen Krone, der polnischen Mark oder gar des sowjetrussischen Rubels wird aber selbst dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten nicht möglich sein.

Ein belgischer Garantievorschlag.

Der „Pariser Matin“ und der „Livre“ veröffentlichen Informationen ihrer Pariser Korrespondenten, die von Delacroix und Demelmans, den belgischen Unterhändlern mit Deutschland, stammen. In diesen Informationen heißt es: Die belgische Delegation erwartet in Berlin positive Vorschläge von Seiten der deutschen Regierung. Sie wünscht, daß die von Deutschland zu leistenden Garantien derart seien, daß Belgien, wenn es in die Lage komme, die 270 Millionen Goldmark ganz oder zum Teil mobilisieren zu müssen, diese ohne Schwierigkeit bei einer ausländischen Bank erhalten. Wenn beispielsweise sich die Reichsbank verpflichtete, an einen entsprechenden Teil ihrer Goldreserve, was auch kommen werde, nicht zu rütteln, so werde Belgien keineswegs darauf bestehen, daß dieses Gold irgendwo anders deponiert werde, da es sicher sei, daß auch die Banken, die für diese Diskontierung in Frage kämen, eine solche Verpflichtung der Reichsbank als genügende Garantie ansehen würden. Wenn Deutschland auf einen Vorschlag dieser Art nicht eingehe, ohne gleichzeitig andere genügende Sicherheiten zu geben, dann werde Belgien auf der Hinterlegung in Gold bestehen. Wenn Deutschland auch dieser Verpflichtung nicht nachkommen sollte, dann müsse Belgien an die Reparationskommission appellieren, damit diese ihren Beschluß vom 31. August aufhebe und die vorläufige Nichterfüllung von Seiten Deutschlands feststelle. Es sei jedoch höchst unwahrscheinlich, daß es dazu kommen werde.

wendig, daß die Verwendung von Inlandszucker für Küder, bei der Herstellung von Branntwein, Schokolade und Süßigkeiten alsbald verboten wird. Inlandszucker ist in erster Linie der Bevölkerung zum Mundgebrauch zuzuführen. Auf dem Gebiete der Brotverforgung muß die Umlage in ihrer gesetzlich festgelegten Höhe durchgeführt werden. Von den Strafandrohungen muß unnachlässig Gebrauch gemacht werden gegen die, die andere auffordern, sich der Kollektierung der Umlage zu widersetzen. Die Ausgestaltung der Rinderpreise und öffentlichen Seisungen und Abgabe von Lebensmitteln an besonders Bedürftige zu ermäßigten Preisen wird geprüft werden müssen.

Verhandlungen mit der Landwirtschaft.

Kragen der Lebensmittelbeschaffung waren Gegenstand von Verhandlungen, die im Reichsernährungsministerium mit Vertretern der Landwirtschaft stattgefunden haben. Insbesondere wurden die landwirtschaftlichen Vertreter über einige Vorschläge des Ministeriums unterrichtet, besonders über die Gestaltung der Preise für Umlagegetreide. Außerdem wurde die Kartoffelverforgung und die Durchführung der Kartoffellieferungsverträge sowie der Plan zu einer großzügigen Massenlieferung besprochen. Ueber diese letzte Frage wird in der nächsten Zeit noch mit dem Reichskanzler beraten werden.

Forderungen der Gewerkschaften.

Die Gewerkschaftsvertreter unterrichten in der geistigen Vorbereitung mit dem Reichskanzler die von ihnen vor 10 Tagen dem Reichskanzler gemachten Vorschläge und bedauern, daß bisher nur auf Teilgebieten entsprechende Maßnahmen von der Reichsregierung durchgeführt worden seien. Insbesondere betonten die Gewerkschaftsvertreter, daß zur Verhinderung des wirtschaftlichen Chaos eine zwangswirtschaftliche Regelung in irgend einer Form nicht zu umgehen sei. Die Gewerkschaften legen auf folgende drei Vorschläge besonderen Wert:

1. Verstärkung der Bucherzelle.
2. Abschaffung des freien Handels.
3. Abkennung der Forderungen der Landwirtschaft auf Erhöhung des Preises für Umlagegetreide.

Ueber diese Kragen soll Ende nächster Woche unter Einbeziehung des Ernährungsministers und Landwirtschaftsministers gesprochen werden.

Das

sozialistische Einheitsprogramm.

Der Vorwärts veröffentlicht das Einheitsprogramm der vereinigten deutschen Sozialdemokratie im Wortlaut. Es umfaßt 6 Punkte: 1. Kampf der Republik. 2. Kampf gegen die Klassenjustiz. 3. Finanz- und Wirtschaftspolitik. 4. Sozialpolitik. 5. Volkseigenheit und Erziehungswesen. 6. Internationale Politik.

Zu Punkt 1 wird u. a. gefordert: Der scharfste Kampf gegen die Verheerungen zur Wiederherstellung der Monarchie. Ausgestaltung der Reichswehr zur zuverlässigen Verteidigungswaffe der Republik, Bekämpfung der Reichswehr, Ausbau der Republik zum organisch gegliederten Einheitsstaat.

Zu Punkt 2 Umgestaltung des gesamten Rechtswesens nach sozialistischen Grundbegriffen. Zusammenfassung der Richterkollegien aus allen Volksämtern, entscheidende Mitwirkung gewählter Vertreter in allen Zweigen der Justiz, Abschaffung der Todesstrafe, völlige Gleichberechtigung der Frauen.

Zu Punkt 3 grundsätzliche, umfassende Finanzreform, die auf dem Prinzip der Quellenbesteuerung und der gleichmäßigen Verteilung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit aufzubauen sein soll, unmittelbare Beteiligung des Volkes an dem Ertrage der Kapitalisten und Unternehmungen. Schuß der Arbeitskräfte durch Ausbau der sozialistischen Gesetzgebung, Abwehr aller Angriffe auf den Achtungsentag.

Zu 5. Vergeltungsdarstellung des Gesundheitswesens, der Erziehungs- und Bildungseinrichtungen, Einheitskulturen mit weltlichem Charakter, Erklärung der Religion zur Privatangelegenheit.

Zu 6. Fortsetzung einer Außenpolitik der Verständigung und des Wiederaufbaues, unter Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit Deutschlands, Kampf gegen die imperialistische Politik.

Die griechische Niederlage.

Besserung der Lage?

London, 6. Sept. Einer Neutermeldung aus Athen zufolge bessert sich die Lage weiter für die Griechen. Der Wechsel im Oberkommando scheint einen günstigen Eindruck gemacht zu haben. Die Lage der südlichen Streitkräfte bei Eski Schehir wird in jeder Beziehung als sicher betrachtet.

Paris, 6. Sept. Nach einer Havasmeldung aus Athen hat der französische Gesandte gestern aus Paris Instruktionen erhalten, mit den alliierten Gesandten einen Kollektivschritt bei der griechischen Regierung bezüglich der Konferenz von Venedig zu unternehmen. Man betrachtet es als sicher, daß die griechische Regierung einwilligen werde, sich an der Konferenz zu beteiligen. Ihre Delegierten werden Gounaris und Stratos sein.

Griechisches Dementi.

Paris, 6. Sept. Nach einer Havasmeldung aus Athen wird dort die Nachricht, daß die Griechen um Vermittlung der britischen Regierung zwecks Abschluß eines Waffenstillstandes bitten, dementiert. Außer der Hebermittlung einer Darlegung der wirklichen militärischen Lage an die britische Regierung auf deren eigenen Wunsch hat die Athener Regierung keinerlei Schritte unternommen, weder in London noch anderswo.

Ein Sündenbock.

Athen, 6. Sept. Den Vätern zufolge wurden der ehemalige türkische Bürgermeister von Smyrna und sechs bekannte türkische Persönlichkeiten unter der Auflage, eine blutige Volkserhebung vorzubereiten zu haben, festgenommen und nach Athen gebracht. Sie sollen in Verbindung mit den temalistischen Streitkräften gestanden haben, die ihnen Waffen und Munition geschickt hätten. Der ehemalige Bürgermeister soll in dem Augenblick festgenommen worden sein, als er versuchte, Bomben zu verteilen.

Smyrna mit Flüchtlingen überfüllt.

Athen, 6. Sept. Aus Smyrna wird gemeldet, daß sich ein ungeheurer Flüchtlingsstrom aus dem Innern Kleinasien nach der Mälie zu ergiebt. Alle Fremden lassen das Gut im Stich und suchen in Smyrna Schutz, da türkische Mafaters befürchtet werden. Die Unterhaltungsorganisationen sind nicht in der Lage, den nach Tausenden zählenden Flüchtlingen Unterkunft und Verpflegung zu gewähren. Auch die im Hafen liegenden Schiffe können nur zum Teil die Obdachlosen aufnehmen. Von den Behörden sind alle sanitären Maßnahmen getroffen worden, um Seuchen und Epidemien zu vermeiden.

Venezelos



Venezelos, der in Paris weilte, ist nach dortigen Pressemeldungen nach Athen zurückgekehrt wegen der in Athen herrschenden allgemeinen Unzufriedenheit mit der dortigen Regierung.

Aus Stadt und Land.

Schwerte, 7. September.

Erinnerungen.

- 1506 Graf Prinz hürdt den Helident.
- 1631 Schlacht bei Breitenfeld, Sieg Gustav Adolfs über Tilly.
- 1714 Ende des spanischen Erbfolgekrieges.
- 1902 Der Tonkünstler Franz Wüllner gest.

Die Herbst-Kartoffelverjorgung. Von landwirtschaftlicher Seite wird folgendes geschrieben: Vor einiger Zeit wurde in der Presse darauf hingewiesen, daß von landwirtschaftlicher und Handelsseite die genügende Stellung von Waggons für die Kartoffelverjorgung beantragt worden ist. Es ist aber unbedingt erforderlich, daß auch die gesamte Verbraucherseite endlich die notwendige Einsicht dafür erbringt, daß die Kartoffelverjorgung nur dann befriedigend gelöst werden kann, wenn die Verbraucherseite verfährt, mit allen Mitteln die Kartoffelabnahme in den Monat Oktober möglichst aber nicht in die Zeit nach dem 15. Oktober hinauszuschieben, weil die Verbraucherseite glaubt, daß die Kartoffeln erst in dieser Zeit die notwendige Haltbarkeit für die Winteraufverjorgung aufweisen. Diese Annahme ist nicht nur falsch, sondern hat zum wenigsten in einem ebenso starken Maße wie die Waggongestellung dazu geführt, daß die Kartoffelknappheit entstanden ist. Gleich gibt es bestimmte Kartoffelsorten, die erst nach Mitte September ausgereift sind. Diese Kartoffelsorten kommen für die jetzige Verjorgung gar nicht in Frage, denn die Landwirte ernten im eigenen Interesse, diese spät reifenden Kartoffeln entsprechend später. Sehr viele Kartoffelsorten sind vor Mitte September voll ausgereift und diese Kartoffeln sind auch schon im Kriege vor Mitte September in die Händlerhände für die Winterverjorgung geliefert worden. Es ist deshalb unbedingt notwendig, daß die Bevölkerung, wenn die Kartoffeln nicht mit Aufheben, sondern mit der Eisenbahn herangeschafft werden müssen, die Winterverjorgung vom 15. September ab vornimmt und sich nicht auf spätere Abnahmen festsetzt, wie es bisher geschehen ist. Wenn in früheren Zeiten die Kartoffelverladung nicht zeitig genug eingeleitet hätte, so wäre auch früher die sichere Kartoffelverjorgung nicht möglich gewesen.

Was ist die Friedensmiete? Um allen Zweifeln über die Berechnung der gesetzlichen Friedensmiete zu begegnen, wird amtlich mitgeteilt: Nach der Tendenz und der ausdrücklichen Bestimmung des Mietminderungsgejeses ist bei der Berechnung der gesetzlichen Miete grundsätzlich von dem Mietzins auszugehen, der für die mit dem 1. Juli 1914 beginnende Mietzeit tatsächlich gezahlt wurde. Lediglich hierauf kommt es an, und es ist bedeutungslos, ob das Mietzinsgesamt unter der Höchstmietenanordnung einem Antrage des Vermieters auf Erhöhung der Friedensmiete stattgegeben hat. Nur in einem Falle ist die Entscheidung des Mietminderungsamtes maßgebend, nämlich dann, wenn das Mietminderungsamt vor dem 1. Juli 1922 die zwischen den Parteien freigelegte Höhe der Friedensmiete ermittelt und durch einen Beschluß festgestellt hat. In diesem Falle bildet der vom Mietminderungsamt festgestellte und als vereinbart anzusehende Mietzins die Friedensmiete.

Um einem weiteren Marktzug zu bremsen, hat sich die Regierung entschlossen, verschärfte Maßnahmen zur Unterbindung der Einfuhr aller irgendwie entbehrlichen Waren zu treffen. Zu diesem Zweck ist die bisherige Einfuhrfreiheit für Rohstoffe durch Bekanntmachung vom 30. August d. J. mit sofortiger Wirkung aufgehoben worden. Ebenso wird der Reichsernährungsminister auf seinem Gebiet Beschränkungen der Einfuhrfreiheit vornehmen. Gleichzeitig werden die Außenhandels- und anderen Bewilligungsstellen angewiesen, für diese Waren und eine Reihe anderer entbehr-

licher bereits neue Einfuhrbewilligungen nicht mehr zu erteilen. Das Einfuhrverbot wird wieder aufgehoben, wenn ein genügender Zollschuß durch Erhöhung der Zölle erreicht ist. Der Reichswirtschaftsminister hat alsbald nach Erlass des Einfuhrverbots für Rohstoffe die an der Tabakindustrie beteiligten Kreise zu einer Besprechung bei sich eingeladen, die am Sonnabend dieser Woche stattfinden wird.

Personalie. Herr Dr. Erich Henz von hier vertritt in Berlin die Vertretungsstelle für die

Italienische Reichsbanknoten zu 500 M. Von den seit Anfang d. J. dem Verkehr zugeführten Reichsbanknoten zu 500 M. mit dem Datum des 7. Juli 1922 sind Fälschungen aufgetaucht, die als solche, da es sich um rohe Nachbildungen handelt, uns schwer zu erkennen sind. Den Fälschungen fehlen teilweise die Hauptkennzeichen der echten Noten und zwar: der rechtsseitig befindliche himmelblau getönte Grund mit den eingewirkten roten Pflanzenfasern, sowie das auf echten Noten in der Durchsicht gut erkennbare Wasserzeichen, daß sich aus zwei feilartig verzweigten Bändern zusammensetzt, von denen das eine mit dunkler Handbegrenzung die helle Wertzahl „500 M.“, das andere umgeben mit heller Handbegrenzung, die dunkle Wertzahl „500 M.“ trägt. Teilweise ist das Wasserzeichen sehr mangelhaft nachgeahmt.

Vor Annahme dieser Nachbildungen wird gewarnt und ganz besonders empfohlen, bei der Prüfung der Noten auf das Vorhandensein des echten vorbeschriebenen Wasserzeichens und des echten Papierzeichens zu achten.

Wenn man 2 mal 2 fährt... Die Abwanderung in die 4. Wagenklasse ist in letzter Zeit, da Lebensmittel und Bekleidung unglaublich schnell teuer geworden sind, immer mehr gestiegen. Fast alle Gesellschaftsmitglieder fahren jetzt 4. Klasse und fühlen sich dabei gar nicht so unzufrieden. Allerdings hat die Klasse „2 mal 2. Klasse“ die alte Gemütlichkeit eingebüßt. Deutzutage kommt es in der 4. Kl. vor, daß die Reisenden stumm nebeneinander stehen und sitzen, keiner will das öde Schweigen brechen, man liest Zeitungen, gähnt und schläft. Der Grund des Einseitigens wird nicht beachtet, Langeweile brütet im Weile. Die längere Schau nach allzu reichlichem Gepäck spürt man kaum, aber im Punkte „Rucksackverbot“ ist man energischer geworden. Schon früher war es auf fallend, daß die Frauenabteile gerade von den Frauen gemieden wurden, sie sind meist leer. Es ist Tatsache, daß die Mehrzahl der Frauen sich unter der Männlichkeit wohler fühlt, als unter Geschlechtsgenossen. Wer ein bißchen Seelenkennner ist, weiß auch die vorliegenden Gründe. Erheitend und ein wenig lächerlich wirkt es, wenn Männer versehentlich ins Frauenabteil klettern und in allerhöchster Frist praktisch und moralisch hinausbugliert werden.

Ein zeitgemäßer Nachruf. Wir lesen im Waldshuter Hochwächter: „Statt besonderer Meldung: Nachruf. Infolge eines geistig-beruflichen Antritts durch zwei rasche Schiffe 2. und 3. Klasse ist im Reichstag unter Aller herzengut Freund und Gönner, der Tabak, aus dem irdischen Verleide einer gutbürgerlichen Kaufmannsmöglichkeit in die unerreichbaren Sphären der Valutisten und Kriegsgewinnler übergegangen. Alle, die den Entschwindenden als Zigarette, Zigarette, Pfeifenfüllung oder Priemchen gekannt, die seine Art, Gespräche und Denken zu würzen, seine unverstehbare Laune zu schälen wußten, werden unseren Kummer empfinden. Im Auftrage der rauchungsrigen Hinterbliebenen... Ehre seiner letzten Asche.“

Weithofen, 7. Sept. Stenografisches. Der hiesige Stenografen-Verein Stolz-Schrey errang auf dem Fernwettschreiben des Verbandes außer den bereits gemeldeten 4 Preisen in den

höheren Abteilungen noch nachstehende Auszeichnungen: 1. 120 Silben pro Minute 1. Preis W. Vener, 2. Preis Emmi Schmutz, 3. Preis Emil N. 1. Preis: Julius Brenzel, Erich Grieb, Elfride Schneider und Willi Weiterhoff. Das schöne Ergebnis ist umso höher zu veranschlagen, als bei der Wertung der Arbeiten mit äußerster Schärfe vorgegangen wurde. Der verhältnismäßig kleine Verein kann auf dieses Ergebnis stolz sein.

Aus den Provinzen.

Dortmund, 6. Sept. Eisenbahnzusammenstoß. Gestern nachmittag gegen 1.40 Uhr fuhr der Personenzug 493, von Bochum kommend, und in Dortmund-Süd 1.53 Uhr eintreffend, in der Station Lütgendortmund auf den dort haltenden Mischzug 6025. Drei Wagen wurden beschädigt. Bei dem Zusammenstoß kam der Schaffner des Mischzuges, Heinrich Brümmer aus Gütersloh zu Tode, außerdem erlitten einige Reisende leichtere Verletzungen und Quetschungen.

Dortmund, 6. Sept. 400000 M. erschwindelt. Verhaftet wurde am 31. Aug. der aus Wien stammende Kaufmann Wust von Velbert, der durch Schwindel bei einer hiesigen Firma eine Summe von ungefähr 400000 M. erschwindelt hatte.

Vönnen, 6. Sept. Neue Doppelschachanlage. Die Gewerkschaft August Thyssen-Hütte beabsichtigt, demnächst im benachbarten Lippoldshausen mit dem Bau einer Doppelschachanlage mit Nebenbetrieben und dem Bau eines Hafens am Kanal zu beginnen. Die Kosten dieser Anlagen sind auf 1 1/2 Milliarden M. veranschlagt.

Vorderbrunn, 6. Sept. Tödlicher Sturz. Der Kaufmann Drees kam mit seinem Rad bei einem Zusammenstoß mit einem Straßenbahnwagen zu Fall und erlitt einen Schädelbruch, dem er nach einigen Stunden erlag.

Vielefeld, 6. Sept. Retter Heilsarmee. Man n. Hier wurde der Kapitän der Heilsarmee Rudolf Weigel festgenommen, der es verstanden hatte, der Heilsarmee nahelebenden Personen 2300 Schweizerfranken, 23 Dollar und größere Beträge in deutschem Gelde abzuladen. Von dem Gelde hatte er noch 36 M.

Siegen, 6. Sept. Zwei tödliche Unglücksfälle. In dem Betriebe der Eiswerke der Steinwerke Käufer-Steinmetz wurde der Arbeiter Martin Hammer in dem Steinbruch durch herabfallende Erdmassen verdrückt. Der Verunglückte ist kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus gestorben. — Auf der Grube „Eiserne Hand“ in Schuchbad wurden die Arbeiter Schneider und Walter Buchner durch die herumliegenden Sprengstücke eines Sprengschusses schwer verletzt. Schneider ist bald nachher gestorben.

Vortrup, 6. Sept. Rucht vor dem polnischen Militärdienst. In dem ehemaligen Deutsch-Oberschlesien, das polnisch geworden ist, werden gegenwärtig Ausschreibungen für das polnische Heer vorgenommen; zu diesem Zweck erhalten sämtliche Männer im Alter von 19 bis 30 Jahren Stellungsbefehle und müssen sich innerhalb 24 Stunden bei den polnischen Kommandos stellen. So erhielten auch am 26. August 39 junge Leute in Myslowitz ihre Stellungsbefehle. Diese kamen den Befehlen aber nicht nach, sondern zogen geschlossen über die polnische Grenze, flüchteten in das rheinisch-westfälische Industriegebiet und meldeten sich zur Arbeit auf den Weiden, wo sie bereits zum größten Teil angelegt worden sind.

Samborn, 6. Sept. Zu schweren Ausschreitungen kam es auf dem hiesigen Markt seitens der über die hohen Preise erbitterten Volksmenge. Zunächst schritt die Menge zum Selbstverkauf der Margarine und veranlaßte diese das Fund zu 50 M. Nach dem Ausverkauf der

Art läßt nicht von Art.

Roman von H. Hill

251

(Nachdruck verboten.)

Der schwarze Verdacht, den er gestern gegen diesen Erben gehegt, war durch die Auffindung des Briefes und durch die ärztliche Feststellung der sinnlosen Trunkenheit des jungen Grafen so gut wie vollständig gestrichen worden; die Meinung aber, die er von dem Stiefbruder seiner Enkelin hegte, hatte dadurch natürlich keine Veränderung erfahren, und schon die nächsten Minuten sollten den Beweis erbringen, wie wenig Anlaß zu einer solchen Änderung gegeben war.

Nach ehe er die letzten Worte des Majors hatte beantwortet, wurde nämlich die Tür aufgerissen, und der neue Besitzer der Ständesherrschaft stolperte mit hochgerötetem Gesicht über die Schwelle. Hinter ihm erschien der Freiherr von Redenburg, der augenscheinlich erst auf dem Wege nach dem Frühstückszimmer mit seinem Better zusammengetroffen war.

„Ach was, diese Polizisten sind ja alle miteinander Dummköpfe und Idioten“, sagte der Graf im Verlauf einer Unterhaltung, die schon draußen begonnen haben mochte. „Jetzt, nachdem ich mich von meiner kleinen Attacke erholt habe, werde ich die Sache selbst in die Hand nehmen, und da werden wir bald genug wissen, woran wir sind. Guten Morgen, Herrschaften! Wie geht's, Wifler Vanderzee? Wie geht's, Onkel? Eine niederträchtige Geschichte — nicht wahr? Besonders schmerzhaft für Ihre Damen, Wifler Vanderzee? Der Senator hatte sich voll würdevollen Entfemes erhoben.“

„Lassen Sie mich Ihnen vor allem mein aufrichtiges Beileid ausdrücken, Herr Graf, in dem schweren Unglück, von dem Sie durch eine grausame Fügung des Himmels heimgefußt worden sind.“

„Danke — danke!“ fiel ihm der Angeredete mit einer nicht mißzuverstehenden Geste brutaler Abwehr ins Wort. „Wir brauchen nicht viele Redensarten darüber zu machen. Ich bin kein Freund der Verstellung, und es wäre doch schließlich lächerlich, wenn ich den Untröstlichen spielen wollte beim Tode eines Vaters, der mich als kleines, hilfloses Kind schenkte.“

im Stiche ließ und mich unter Verhältnissen aufwachsen ließ, die meiner in keiner Hinsicht würdig waren. — Aber wo, zum Henker, stehen denn diese verdammten Dienstboten? Ich werde mich doch nicht selbst bedienen, wenn das ganze Haus voll ist von diesen Faulenzern und Tageleihen. Klingeln Sie doch gefälligst mal, Redenburg!“

Da der Freiherr sich mit unbeweglichem Gesicht am Tische niederließ, wie wenn er die unersichtliche Aufforderung nicht gehört oder nicht verstanden hätte, blieb dem Grafen nichts anderes übrig, als selbst auf den Knopf der Klingelleitung zu drücken. Er machte ein wütendes Gesicht, aber er vernied es, dem Blick des Majors zu begegnen.

„Haben denn die Kerle von der Polizei irgendeine Vermutung hinsichtlich der Person desjenigen geäußert, der mich zur armen Waise gemacht hat?“ fragte er, gegen den Senator gewendet, in demselben zynischen Ton, den er von Anfang an angeschlagen hatte.

Der Etel über sein Benehmen war deutlich genug in allen Mienen zu lesen, und zuerst schien es, als ob niemand ihn einer Antwort würdigen wolle. Der Senator kniff die Lippen zusammen, und Kurt von Redenburg runzelte auf eine fast bedrohliche Weise die Stirn. Da war es endlich die Stimme des Majors, die das Schweigen brach.

„Nein, soviel ich gehört habe, hatten sie keinen bestimmten Verdacht. Es war ihnen eben nicht gelungen, ein greifbares Indizium zu finden.“

„Und sie werden es auch künftig nicht finden, wie ich diese Einfaltspinsel kenne. Aber jetzt bin ja, wie gesagt, ich da. Da werden wir den Dingen bald genug auf den Grund gekommen sein. — Na, kommen Sie endlich angelassen!“ schaute er den auf sein Klingeln erschienenen graubhaarigen Kammerdiener an. „Ich wünsche sehr, daß ich in Zukunft nicht erst nötig habe, nach Ihnen zu schellen, sondern daß Sie zu meiner Bedienung bereitstehen, sobald ich erscheine. Bringen Sie mir Mineralwasser und eine Karaffe Kognak — Reintow von 1867 — verstanden?“

„Und was befehlen der Herr Graf zu frühstücken?“ fragte der Diener, der vor Erregung bleich geworden war, und dessen Hände sichtbar zitterten. Aber er erhielt eine kurz abweisende Antwort:

„Nichts. — Fragen Sie nicht, sondern richten Sie sich einfach nach meinen Befehlen. Ich habe nicht die Absicht, die patriarchalischen Verhältnisse weiter zu bulden, die bis jetzt hier bestanden haben. Ich verlange blinden und pünktlichen Gehorsam, und ich verabsäume alle überflüssigen Worte. Merkten Sie sich das mein Lieber!“

Der Diener brachte die verlangten Getränke, und nachdem er auf einen Wink des Grafen sein Glas gefüllt hatte, wollte er sich wieder in den Hintergrund des Zimmers zurückziehen. Aber der junge Hausherr befahl:

„Bringen Sie noch ein Glas für den Baron. Ich glaube, man muß seinen Lebensgeistern ein bißchen auf die Beine helfen. Er macht ja ein Gesicht, wie eine Eule, wenn ihr die Sonne in die Augen scheint.“

Mit einer Selbstbeherrschung, die den Senator in Erstaunen setzte, verzichtete der Regierungssassessor darauf, auf die Beleidigung in gebührender Weise zu reagieren. Kurt von Redenburg hatte in der Tat triftige Gründe, einem offenen Streit mit dem jungen Erben solange als irgend möglich aus dem Wege zu gehen, obwohl er schon jetzt vorausahnte, daß es sich bei dem herausfordernden Benehmen des anderen nicht dauernd würde durchführen lassen. Er gab sich den Anschein, in den Worten des Grafen nichts anderes gesehen zu haben als eine etwas derbe Familiarität, und erwiderte ruhig:

„Ich muß dankend ablehnen. Es gehört nicht zu meinen Gewohnheiten, schon so früh am Tage starke geistige Getränke zu mir zu nehmen. Später werde ich Ihnen mit Vergnügen Bescheid tun.“

Der Graf machte eine geringfügige Grimasse und machte erneut den Versuch, den Senator zum Reden zu bringen, indem er fragte:

„Möchten Sie mir nicht sagen, wann ich die Grafen sehen kann? Ich habe durchaus nicht die Absicht, ihr meine Gesellschaft aufzudrängen, aber es scheint mir doch notwendig, daß wir ehestens mal die Köpfe zusammenstecken.“

(Fortsetzung folgt.)

stehende Auszeich-
Minuten 1. Preis
2. Preis 3. Preis
Johanna Schulte,
Grieb, Elfriede
Das schöne Ge-
blagen, als bei der
erster Schärfe vor-
tragsmäßig kleine
is stolz sein.

Wingen.

enbahnzusam-
tag gegen 140 Uhr
Vodum kommend,
Uhr eintreffend, in
auf den dort halten-
gen wurden beschä-
sam der Schaffner
ummers aus Güters-
en einige Reisende
entschlossen.

00 M. erschein-
31. Aug. der aus
West von Velbert,
einer biesigen Firma
00000 M. erscheinend

Doppeltschach-
ist August Thiffen-
im benachbarten
einer Doppelschach-
und dem Bau eines
den Kosten dieser
arden A. veranlagt.
öddlicher Sturz,
mit seinem Kopf bei
einem Straßenbahn-
nen Schädelbruch, dem
ag.

er Heilsarmee-
kapitän der Heilsarme-
en, der es verstanden
bestehenden Personen
ollar und größere Ge-
schulden. Von dem

ei tödliche Un-
Betriebe der Eisfrie-
mel wurde der Arbeit-
Steinbruch durch her-
schüttet. Der Verun-
lieferung ins Kranken-
der Grube „Eiserne“
an die Arbeiter Schen-
ard die herumliegenden
schusses schwer verlegt
gestorben.

vor dem pol-
ni. In dem ehemal-
das polnisch geworden
Aushungen für das
en; zu diesem Zweck er-
im Alter von 19 bis 25
und müssen sich inner-
polnischen Kommandos
am 26. August 89 junge
Gefestungsbesuche. Diese
nicht nach, sondern zogen
die Grenze, flüchteten in
Industriegebiet und mien-
schen, wo sie bereits
worden sind.

zu schweren Aus-
auf dem biesigen Markt
hen Preise erbitterten
schritt die Menge zum
eine und verkaufte diese
ach dem Ausverkauf der

en richten Sie sich
nicht die Absicht,
zu dulden, die bis
blinden und pünkt-
überflüssigen Worte.

rante, und nachdem
gefüllt hatte, wollte
immers zurückziehen.

Baron. Ich glaube,
hen auf die Beine
Fule, wenn ihr die

en Senator in Er-
affessor darauf, auf
zu reagieren. Kurt
tische Gründe, einem
solange als irgend-
bl er schon jetzt vor-
dernden Benehmen
ihren lassen. Er gab
en nichts anderes ge-
Familiarität, und er

hört nicht zu meinen
arte geistige Getränke
hnen mit Vergnügen

Grinasse und machte
Reden zu bringen,

mann ich die Gräfin
die Absicht, ihr meine
mir doch notwendig,
nenfieden."

Margarine wurden von der Menge die Stände der
brigen Händler umgeworfen und die vorhandene
Ware geplündert. Auch in die am Markt bele-
genen Geschäfte verdrängte man einzubringen, die
verbeigeigte Polizei hinderte die Menge aber dar-
an. Die Lebensmittelgeschäfte sahen sich ge-
zwungen, die Lebensmittel zu herabgesetzten Prei-
sen abzugeben, andere Kaufleute schlugen sich da-
gegen, indem sie ihre Geschäftstafeln schlossen. Im
Verlaufe der Unruhen sind auch mehrere Schüsse
gefallen. Die Täter konnten nicht ermittelt wer-
den. Vor dem Rathaus hatte sich ebenfalls eine
größere Menschenmenge angesammelt, die sich aber
bald wieder zerstreute.

Hamborn, 6. Sept. Drei tödliche Un-
fälle haben sich hier in den letzten Tagen erei-
gnet. Der Einshaler Paul Weithe aus der
Mischstraße stürzte im Betriebe der Zinkhütte durch
ein Dach, als die Dachlatte brach, etwa 11 Meter
tief hinab und wurde tödlich verletzt. — In einem
Aufbruch des unterirdischen Betriebes der Zeche
„Neumühl“ stürzte der Reparaturbauer Kettner
aus der Grubstraße infolge Seilbruchs etwa 40
Meter tief ab und erlitt tödliche Verletzungen. —
Der Rangierer Labinski aus der Mischstr. wurde
auf Schacht 3/7 der Gewerkschaft Thiffen von nie-
dergehenden Gesteinsmassen erschlagen.

Korf (Emscher), 6. Sept. Kassettendieb-
stahl. Dem Kaufmann Hermann Dittmann
wurde, während er auf der Rennbahn war, durch
Einbruch eine Kasette mit 80000 M. gestohlen.
Der Dieb, ein jugendlicher Putsche, konnte ver-
haftet werden, als er eben damit beschäftigt war,
die Kasette im Schrebergarten zu vergraben.

Boitrop, 6. Sept. Todessturz. Das zwei-
jährige Söhnchen des Vergmanns Ludwig Vittner
stürzte in einem unbewachten Augenblick aus dem
Fenster auf die Straße. Es war sofort tot.

Mülheim, 6. Sept. Beide Hände abge-
schnitten. Dem 18jährigen Arbeiter Kemmer
aus Duisburg sind in der Blechfabrik der Ma-
schinenfabrik Thiffen von der Stanzmaschine beide
Hände über den Fingerringen abgeschnitten
worden.

Düsseldorf, 6. Sept. Die Not der Presse.
Zur Frage der Rettung der Arbeiterzeitungen vor
dem Zusammenbruch haben Vertreter des freien
Gewerkschaftsverbandes und der sozialistischen Zei-
tungsverbände Stellung genommen und beschlossen,
bei der unvermeidlichen Preiserhöhung ein Halb-
monats-Abonnement einzuführen. So sollen zum
Beispiel für das mehrheitssozialistische Blatt;
dessen Bezug im Monat August 35 M. kostete, für
die erste Hälfte des Monats September 40 M. und

für die zweite Hälfte voraussichtlich 60 M. erhoben
werden. In nach dem Fall der Zeichen der
Papierpreise sollen die Halbmonatspreise ermäßigt
oder erhöht werden.

Kanten, 6. Sept. Nord. In der Erntehat
Alpen wurde das Dienstmädchen Margarete Ter-
horst aus Birken, das zum Hüten des Viehes aus-
geschickt worden war, auf dem Felde ermordet auf-
gefunden. Die Leiche wies mehrere Schnittwunden
am Hals auf.

Emden, 6. Sept. Einen schrecklichen
Tod erlitt der 34jährige Bauunternehmer Jür-
gens. Mit dem Umbau der Gasanstalt beschäftigt,
geriet er mit dem Kopsi unter den niedergebenden
Bär einer Dampfmaschine, wodurch ihm der Kopf
vollständig zertrümmert wurde.

Buntes Allerlei.

Seitens des Berliner Votallanzeigers wird er-
klärt, daß die Meldung aus amerikanischer Quelle,
wonach Kaiser Wilhelm II. sich mit der
Prinzessin Hermine zu Carlsburg, geborenen Prin-
zessin von Reuß a. L., verloben wolle, gemäß An-
frage an unterrichteter Stelle nicht von der Hand
zu weisen sei. Die offizielle Bekanntgabe der
Verlobung soll angeblich aus Rücksichtgründen erst
im Oktober stattfinden. Die Prinzessin Hermine
steht im 36. Lebensjahre und ist Mutter von 5
Kindern im Alter von 3 bis 14 Jahren.

Der ehemalige Oberhof- und Domprediger
Ernst von Dröndler ist Montag morgen 9 Uhr im
achtzigsten Lebensjahre gestorben. Umgeben von
seinen Angehörigen, die den dahingegangenen
Greis während seiner langen Krankheit getreulich
pflegten, ist er entschlafen. Damit ist der älteste
und angesehenste Geistliche der preussischen Landes-
kirche dahingegangen. Vor wenigen Monaten noch
erhielten seine frischgeschriebenen Lebenserinnerun-
gen.

Letzte Drahtmeldungen.

Die Beratung der neuen Kirchenverfassung.
III. Berlin, 7. Sept. Die verfassunggebende
preussische Kirchenversammlung trat in ihrer heu-
tigen Volltagung in die Beratung des vom Ver-
fassungsausschuss vorgelegten Verfassungsentwurfes
in Verbindung mit den zahlreichen Änderungs-
und Zusatzanträgen ein. Nach längerer Debatte
wurde schließlich die Fassung der Ausschussent-
würfe mit 126 gegen 78 Stimmen bei 2 Stimment-
haltungen abgelehnt. Da sich auch für keinen An-
derungs- oder durch Zufälle veränderten Antrag
eine Mehrheit fand, ist also vorläufig überhau-
t keine Form des Verfassungsvorschlusses angenom-
men. Damit ist die Bahn für Verhandlungen bis
zur dritten Sitzung frei.

Die sozialistische Einigung.

III. Berlin, 7. Sept. Der „Vorwärts“ berich-
tet: Die Beratungen der beiden sozialistischen
Parteienvorstände am heutigen Mittwoch galt
auch der künftigen Fügung des Parteivorstandes
und der Preisangelegenheiten. Die Verhandlun-
gen schritten in erhellender Weise fort.

Die deutschen Vorschläge an Belgien.

III. Berlin, 7. Sept. Ein Termin für die
deutsch-belgischen Verhandlungen ist für heute
noch nicht angesetzt, doch rechnet man damit, daß
schon heute vormittag eine Besprechung im Reichs-
finanzministerium stattfinden wird. In politischen
Kreisen erwartet man, daß die Reichsregierung
heute ihre Vorschläge machen wird.

Die Trauerfeier für die belgischen Soldaten.

III. Düsseldorf, 7. Sept. Mit großem mili-
tärischen Prunk wurde gestern in Oberkassel eine
Trauerfeier für die beiden Opfer des nachtlischen
Vorfalls abgehalten. Die Särge des getöteten
Bachpohlens und des getöteten Sergeanten wur-
den in einem Zuge von mehreren Kompanien In-
fanterie und einer Batterie Artillerie in die ka-
tholische Kirche zu dem feierlichen Beerdigung
gebracht, während die Glocken aller Kirchen läuteten.
Unter den Sargen schritten nach den belgischen
und französischen Generalen und Offizieren auch
Vertreter der deutschen staatlichen und kirchlichen
Behörden. Die Leichen werden in Belgien beerdigt
werden.

Die Bedingungen der Dislokation für Österreich.

III. Wien, 7. Sept. Nach übereinstimmender
Meldungen scheint man jetzt in Ententezirkeln ent-
schlossen zu sein, eine Dislokation für Österreich
durchzuführen, die unter der Bedingung stehen
wird, daß man in Österreich das bisher verfolgte
System beibehält und eine Kontrolle einführt. Es
wird sich allem Anschein nach um eine zweifache
Kontrolle handeln, um eine Finanzkontrolle und
um eine militärische Kontrolle. Letztere soll durch
eine internationale Gendarmarie ausgeübt wer-
den, um Österreich vor Unruhen zu bewahren.

Zahlreiche Kriegsschiffe vor Smyrna.

III. Paris, 7. Sept. Die alliierten Mächte
haben nach Smyrna Kriegsschiffe beordert. Es lie-
gen dort 6 griechische Kampfschiffe, 3 englische,
italienische und 2 französische. Das amerikanische
Marinedepartement hat dem amerikanischen Ad-

miral Beihol in Konstantinopel Anweisung ge-
ben, zum Schutze der amerikanischen Staatsange-
hörigen Torpedoböfische dorthin abgehen zu lassen.
Das amerikanische Marinedepartement hat gleich-
zeitig Wert darauf gelegt zu betonen, daß diese
Anordnung weder politische noch militärische Be-
deutung habe.

Vor einer großen Schlacht in Kleinasien?

London, 7. Sept. „Daily News“ schreiben: Es
steht eine große Schlacht zwischen den Griechen und
Türken in Kleinasien bevor, die über das Schicksal
Smyrnas entscheiden wird. Die letzten in London
eingetroffenen Berichte besagen, daß die Türken
immer noch langsam vorrücken, daß die Griechen
jedoch von der Demoralisation, die auf den gro-
ßen türkischen Angriff folgte, erholt haben. Die
griechischen Truppen hätten eine neue, stark ve-
stigierte Linie eingenommen. Es sei indessen zwei-
felhaft, ob sie den Fall Smyrnas verhindern könn-
ten. Prusia sei von den Türken nach juchbarem
Kampf durch Bajonetangriff genommen worden.

Attentat auf die Mannheimer Börse.

Mannheim, 7. Sept. Gestern nachmittag 1.30
Uhr betrat ein junger Mann, namens Janssen,
ohne Erlaubnis den Saal des biesigen Börsenge-
baudes und warf eine Handgranate in den Saal.
Verschiedene Stände und auch Zentrierstenden wur-
den beschädigt. Es war ein Glück, daß kein Bör-
senvertreter hantiert und somit nur Sachschaden
entstand. Janssen gehört zu der biesigen
Gruppe der sogenannten Nationalsozialisten. Auf
seiner Flucht in der Richtung zum Bahnhof wurde
er die Passanten mit einem Revolver. Er konnte
aber festgenommen werden.

Das große englische Grubenunglück.

III. Amsterdam, 7. Sept. Aus London wird ge-
meldet: Die Grube, das Leben der 30 Bergleute
zu retten, die durch eine Explosion in Whitehaven
in Cumberland verunglückt wurden, ist jetzt aufge-
geben worden. Bisher sind 25 Leichen geborgen
worden. Die übrigen 14 liegen unter einer Mee-
senlast von Trümmern vergraben. Beim Ret-
tungsversuch gingen die Bergleute mit den Bergleu-
ten in die Gruben und die Zahl der Freiwilligen
war größer als die der Sicherheitsbeamten. Die
Anstrengungen werden fortgesetzt.

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im Voraus.

7. Sept.: Sonne, Wolken, Niederschlag, Regenfall,
warm.
8. Sept.: Raum verändert, nandertorts Gewitter.
9. Sept.: Wolken, teils Sonne, angenehm, frisch-
weis Regen.

Regelmäßige Frauenbeilage zur Schwerter Zeitung

Worte für Frauen

Spätsommer.

Das Gras ist leicht in meinen Gärten,
die Blätter werden schlaff und hell,
und dort der junge Kirschaum scheint
sich über Nacht gehiegt zu haben.
als traure er um all die roten Äugeln,
die er trug.

Du trittst den nassen Gassenweg,
und Tau macht deine Lider schwer.
Auch dein Haupt hat sich über Nacht gesenkt,
und stumm siehst du den leeren Kirschaum an,
als könntest du sein junges Leid
verstehen.

Mutter und Kind

Charaktere sind nicht leicht heranzubilden, und
doch ist es so notwendig für das Lebensglück eines
Menschen, daß er schon in der Kindheit zur Tätig-
keit im Guten erzogen wird, bevor ihn das Leben
in seine harte Schule nimmt. Vor allem stärke
man die Willenskraft, damit böse Einflüsse beige-
ten als solche erkannt und abgewiesen werden. Also
große Schüchternheit, die Unfähigkeit, „Nein“ sagen
zu können, die Furcht, furchtlos zu erscheinen, die
Sucht, sich hervorzutun, das macht ein Kind oft
unsicher dem Schlechten gegenüber. Man erziehe
das Kind zu einem berechtigten Selbstbewußtsein,
zur Selbstbeherrschung, ohne daß es dabei zur Selbst-
überhebung kommt.

Die Kinder und der Magen. Viele Kinder wol-
len gar nicht recht gesund bleiben, sie tränkeln,
wenn auch nicht immer so doch furchtbar leicht.
Die Eltern laufen zum Arzt, der Arzt kann nichts
finden. Und doch muß etwas nicht in Ordnung
sein; gemeinbin ist es der Magen. Ist der Magen
krank, dann ist es eben auch der ganze Mensch.
Aber der Magen braucht gar nicht einmal wirklich
krank zu sein, um das Wohlbefinden und das gute
Gedeihen zu beeinträchtigen, es genügen allerhand
Unregelmäßigkeiten, um ihm das richtige Funk-
tionieren zu erschweren. In dieser Beziehung
werden leicht viel Sünden begangen: man gibt dem
Kinde außerhalb der Mahlzeiten essen, oder zwingt
es zu Speisen, die der Magen nicht verträgt, oder
überfüttert es, sehr oft geniesst es Zuckersüßes, Obst
oder eine Unterschnitt mit schmutzigen Händen
usw. Das alles kann und muß zu Störungen der

Verdauungsorgane führen! Sorge man also dafür,
daß das Kind sich an Ordnung gewöhnt und an
unbedingte Sauberkeit. Die Mahlzeiten müssen
pünktlich zu bestimmter Zeit eingenommen werden
und sowohl nach der Menge, wie nach der Zubere-
itung so beschaffen sein, daß das Kind gut ver-
dauen und mit den aufgenommenen Nährstoffen
bis zur nächsten Mahlzeit auskommen kann. Eine
Überfütterung ist ebenfalls vom Verbot, denn der
kleine Magen arbeitet nicht wie er soll, sondern
wie er selber will. Dielt das Essen nicht lange ge-
nug an, ist das Kind herumgerumpeln und hat
Appetit oder vorzeitig Hunger bekommen, so ge-
währe man ihm ein Zwischengedicht, ein Glas
Milch; Obst, etwas Schokolade und dergl., aber
heiß lasse man erst die Schokolade reinigen, die ja beim
Spielen und Tollen immer unsauber werden. Ist
das Kind aber mit unsauberen Händen, dann ge-
raten leicht Keimkeime, Bakterien usw. in
den Magen. Kleine Unfälle haben schon oft zu
großen Wirtungen geführt!

**Fruchtbare Bablen vom Kinderelend in
Deutschland.** Eine von bürtingischen Vätern
gebrachte Zusammenstellung, die sich auf amtlichem
Material stützt, zeigt deutlich, wie weit das Kin-
derelend in Deutschland forschreitet. In Sella-
Meibis waren von 1500 Kindern 1350 unterer-
nährt. Von den Schulkindern in Jena hatten
8041 kein eigenes Bett. Im Bezirk Gotha sind
40 Proz. aller Kinder unterernährt. In Sonders-
hausen bezeichneten die Ärzte 49 Proz. aller Kin-
der als krank. In Friedrichroda waren von 700
Kindern 312 unterernährt, in Waltershausen von
1360 untersuchten Kindern 716. Im Bezirk Ober-
raf ist die Kindersterblichkeit im Jahre 1921 gegen
1913 auf das Fünffache gestiegen. In Rulbis sind
70 Prozent aller Kinder unterernährt. In Unter-
weibach und in Sigendorf sind 40 Proz. der Kin-
der tuberkulös. Im Weisweiler Braunkohlen-
revier sind 61,2 Proz. der Kinder normal, 24,27
Proz. der Kinder unterernährt, 50,49 Proz. schwer
unterernährt, 18,90 Proz. gänzlich herunterge-
kommen.

Für Küche und Haus

Kuchen, den man ohne Eier backen will oder
muß, wird sehr hübsch loder, wenn man zu drei
Teilen Mehl einen Teil geriebene Kartoffeln mit
verwendet. Man muß dann aber auch etwa ein
halbmahl mehr Puderzucker nehmen.

Verfälschte Speisen kann man durch Zugabe
von etwas Jucker wieder durchaus schmackhaft

machen. Der Jucker führt in diesem Falle nicht die
Zwecke, es haben sich vielmehr der salzige und der
süße Geschmack gegenseitig auf.

Woll- und Baumwollstoffe, denen man nach
dem Waschen etwas Appretur geben möchte,
braucht man nur durch Wasser von gelblichen und
getrockneten Kartoffeln zu ziehen. Der Stoff wird
dann wie neu.

Reinoleumlampen zu reinigen. Die im Winter
benutzten Lampen werden oft im Sommer nicht
mehr gebraucht. Um sie tadellos zu reinigen, gießt
man aus dem Behälter, alles Petroleum aus und
wäscht es mit einem trockenen Lappen aus. Den
Docht entfernt man aus dem Brenner und reibt
nun zunächst den Brenner gut mit Seife ab,
die man dann in den Behälter gibt und auch die-
sen damit ausreibt. Das Messing wird sehr blank
und glatt. Das Paffin sehr hell. Dies Ausreiben
hat den großen Vorzug vor der Behandlung mit
Zedernwasser und Lauge, daß der Hitt, der Paffin
und Lampenring verbindet, nicht aufgelöst wird,
und daß der Fuß keine Flecken bekommt. Man
zieht zu der Reinigung ein Paar alte Handschuhe
an und behält dadurch auch ganz saubere Hände.

Waschinenöl- und andere Fettstoffe lassen sich
sehr schnell und besser aus Weißzeug entfernen,
wenn man die Flecke vor dem Waschen der Wäsche
mit etwas Butter einreibt.

Schreibfedern, die sich abgeschrieben haben, soll
man nach dem Urteile eines Fachmannes nicht gleich
fortwerfen, zumal auch sie jetzt sehr teuer ge-
worden sind. Meist sind sie nur „ermüdet“, wo-
man einen solchen Zustand an vielen Stellen be-
obachtet hat. Zieht man einer tragenden Feder eini-
gige Tage Ruhe, so wird sie zur Verwunderung
wieder ganz ausgezeichnet schreiben.

Gesundheitspflege.

Obstinken. Wenn auch in Deutschland die Ob-
stinken immer mehr Verfall finden, so geschieht's
doch noch lange nicht in dem Maße, wie es eigent-
lich sein sollte. Es gibt sogar noch Leute genau,
welche den Obigen für eine Vedette halten,
und auch solche, die ein Schüsselchen Kompost für
genügend erachten. In England und Amerika ist
der Obststinken ganz beträchtlich größer als bei
uns. Man genießt dort das Obst in allerlei
Form, namentlich auch als Fruchtstift und Mar-
melade, Fruchtstücke, so sagen die Amerikaner, wir-
ken störend auf Stin und Nerven. Nervöse ge-
hen besonders gern rohe und gekochte Pflaumen,

Apfel dienen zur Verunreinigung und Bluthildung.
Reintrauben begünstigen die Infektion von Keim.
Diese Ansichten sind freilich irrig, denn in den
einzelnen Obstsorten Universalheilmittel gegen
bestimmte Krankheiten zu finden, ist nach wissen-
schaftlichen Feststellungen geradezu unfähig. Ab-
hängig ist, daß jedes Obst, und zwar wegen seiner viel-
fachen Nährstoffe, seiner Säuren und seines Zucker-
gehaltes, die Gesundheit fördert; man soll deshalb
von allem, was die Jahreszeit bietet, soviel essen
wie möglich, besonders als Marmelade zum Früh-
stücken und Pflaumen, und als frugale, darmregende
Abendmahlzeit, roh oder gekocht, einfach mit Brot
oder Semmel gekaut. Ist man nun nach Mittags
wenig, Fleisch, was die jetzigen Preisverhältnisse
die meisten freilich ganz von selbst zwingen, und
gönnt sich täglich ein Stündchen wadere Bewegung
in freier Luft, verzieht man auch die Luftbäder
nicht, so frucht man schon nach acht Tagen ein Ge-
fühl geistiger und körperlicher Frische sonder-
gleichen.

Gurken als Heilmittel. Man die Gurkengzeit
gekommen ist, verlohnt es sich, darauf hinzuweisen,
daß diese herrliche Frucht in vieler Beziehung sich
als ein treffliches Heilmittel bewährt hat. Den
Gurkenalat bereiten noch immer viele Hausfrauen
in der Weise, daß sie die Krümel schälen, in Salz-
wasser hobeln, dann auspressen und den Saft fort-
gießen, in der Meinung, es sei ja doch nur Wasser.
Diese Ansicht ist ganz verkehrt, denn gerade der
Saft ist das Beste an der Gurke, alles übrige ist
unverdauliche Zellulose, Holzstoff. Artlicher Gur-
kenalat oder auch nur der Genuß einer gekühlten
Gurke ist ausgezeichnet den Durst, wirkt be-
ruhigend bei Bluthochdruck, Nierenkrankheiten
und Aufregungen, kühlend bei großer Hitze, er för-
dert auch die Gasausscheidung und erleichtert die
Lungenfunktion, so daß selbst Schwindelkröpfe
großen Nutzen davon haben. Sauer eingemachte
Gurken tragen ihres Nährstoffgehaltes wegen
sehr viel zu einer guten Verdauung aber auch zur
Erwärmung des Körpers bei, besonders im Win-
ter, wenn man arg durchfroren ist. In Griechen-
land bindet man frische Gurkenblätter gegen
Kopfschmerz vor die Stirn. Die getrockneten Kerne
weicht man im Winter auf und bedeckt damit Frost-
schäden an den Händen und Füßen. Gurkensaft
endlich, bestehend aus zwei Teilen Saft und einem
Teil Glycerin, ist ein wenig bekanntes, aber sehr
wirksames Schönheitsmittel gegen unreinen Teint,
raube Haut und ebenso gegen Schuppen und
Schuppen der Kopfhaut.

Modenberichte Erziehungsfragen, Humor Haus und Küche



Wem gehört das Geld?

Unbefugter Nachdruck dieser Artikel, auch im einzelnen, ist streng verboten.

Es ist uns ein Anliegen, unseren Lesern nach jeder Richtung hin beizustehen zu dienen. Wenn möglich, wollen wir jedem auch den ihm zukommenden irdischen Besitz verschaffen. Nun liegen seit mehreren Jahren (etwa seit Beginn des Krieges) in Amerika viele Gelder von dort verstorbenen eingewanderten Deutschen und Ähnl., deren Erben oder Besitzer bis jetzt in Deutschland noch nicht gefunden sind.

Wir haben uns bemüht, die lange, ausgiebige Riste der geachteten Deutschen zu erlangen und wurde uns dieselbe nunmehr zur Verfügung gestellt.

Darnach besitzen viele tausende unter uns, die selbst oder als Erben gesucht werden, Geld, ohne eine Ahnung davon zu haben. Die Register enthalten über 31.000 amtliche Erben-Gesuche!

Wir werden die Namen dieser bisher noch unbekannten „Reichen“ allmählich zum Abdruck bringen und bitten, unsere Veröffentlichungen stets zu beachten und weiter zu empfehlen.

Alle jenen, welche auf Grund der nun folgenden Listen Ansprüche erheben können, wollen sich

unter Beilegung von 5 Mark für Antwortporto und Schreibgebühren an die Geschäftsstelle unserer Zeitung wenden, worauf wir weiteres veranlassen

Seite Nr. 13

440. 51 Dol. ca. 25.500 M für Willm. Edelstein.
441. 20 Dol. ca. 10.000 M für Ernst Krüger.
442. 36.688 Dol. ca. 18.344.000 M für Isaac Strauss.
443. 150 Dol. ca. 225.000 M für Harry Salomon.
444. 31.782 Dol. ca. 15.891.000 M für Franz Vopp.
445. 4022 Dol. ca. 2.011.000 M für Rob. Marfer.
446. 7672 Dol. ca. 3.836.000 M für Gustav Meyer.
447. 40 Dol. ca. 20.000 M für Fritz Baumgartner.
448. 50 Dol. ca. 115.000 M für Georg Schaffer.
449. 48.655 Dol. ca. 24.327.500 M für Rob. Tumber.
450. 96 Dol. ca. 48.000 M für Alfred Bid.
451. 5616 Dol. ca. 2.808.000 M für Ed. Möhner.
452. 2495 Dol. ca. 1.247.000 M für Joseph Stahl.
453. 1255 Dol. ca. 627.500 M für G. v. Hasperg.
454. 2041 Dol. ca. 1.020.500 M für August Herzog.
455. 20 Dol. ca. 14.500 M für Carl Kranz.

Zur Beachtung!

Diejenigen unserer Leser, welche in der vorvergangenen Woche Anfragen über das ihnen zukommende Geld bei uns eingereicht haben, können ihre Antworten in unserer Geschäftsstelle in Empfang nehmen, da dieselben von der zuständigen Stelle bereits eingetroffen sind und somit nicht ungünstig lauten, sodass weiterer Erfolg gesichert erscheint, wozu wir bestens gratulieren.

Verlag und Schriftleitung der „Schwerter Zeitung“.

BRIEFKASTEN

Anfragen aus unserem Leserkreis, denen deutsche Adresse u. Abonnementsquittung des laufenden Monats beigelegt sein müssen und deren Beantwortung auf allgemeines Interesse Anspruch machen kann, werden sachgemäß und zuverlässig beantwortet. Briefliche Auskunft wird nicht erteilt.

Die erteilten Auskünfte sind unverbindlich. Wir haften weder für Verlust noch für Beschädigung uns überantworteter Briefe.

Ungläubiger Naturfreund.

Ein schaffender Geist ist eine Selbstverständlichkeit. Ist schon unser Menschenauge, das vollkommene Sinnesorgan, um wieviel mehr Bewunderung entlockt uns das Auge eines Vogels oder gar das eines Insektes! Jedem Geschöpf ist das Auge so gestaltet, wie es sein Lebens- und Wirkungskreis erfordert. Betrachten Sie die lustig und sich redend zwischen dem Gezwirg einherfliegenden Vögel, in der Nähe wie Kerne können sie gleich gut sehen, und vermögen auch beim schnellsten Fluge plötzlich Hindernissen auszuweichen oder sich niederzulassen, ohne irgendwie mit ihren Füßchen schlaggreifen. Und nun erst die Insekten. Ihrer Kleinheit angemessen ist ihre Sehschärfe ausgebildet, so daß sie auf 1 Zentimeter Entfernung ebenso gut sehen, wie ein Mensch auf 1 Meter Entfernung. Nach Beobachtung des Biologen Dr. Best kann ein Insekt dunkle Punkte noch bemerken, auch wenn diese unmittelbar vor

seinem Auge sich befinden und nur eine Größe von 1 bis 3 Tausendstel Millimeter besitzen. Nimmt man das sogenannte Auflösungsvermögen des menschlichen Auges als Einheit an, so beträgt es nach Dr. Best bei der Libelle 60, bei der Biene 80, bei der Biene 210, bei der Ameise 492 und beim Ohrwurm sogar 804! Der Ohrwurm hat danach das wunderbarste Auge, das es gibt. Nebenbei sei erwähnt, daß der Ohrwurm im Verhältnis auch das stärkste Tier ist.

M. B. „Honveds“ nannte man die Landwehrtruppen im früheren Ungarn.

B. S. Eine Spielschuld als solche ist nicht einlagbar. Was dagegen bei Gelegenheit eines Spieles nur geliehen wurde, ist eine Darlehnschuld und muß bezahlt werden.

Carl M. In allen Ländern Süd- und Mittelamerikas, außer Brasilien, ist Spanisch die Landessprache, ohne die Sie dort nicht durchkommen.

Ludw. O ja, ein Onkel kann seine Nichte heiraten — wenn sie damit einverstanden ist.

W. 232. Nach Handelsgebrauch wird bei Berechnung von Zinsen jeder Monat mit 30 Tagen, das Jahr mit 360 Tagen gerechnet.

Anna. Deshalb, weil der Herr, mit dem Sie ein „Verhältnis“ hatten, die Beziehungen zu Ihnen plötzlich ohne Grund gelöst hat, können Sie noch keine Schadenersatzansprüche stellen. Nur wenn ein formelles Verlöbniß bestand, unsere Jugend wird nur durch Schaden klug, nicht durch Belehrung. Das gilt auch für Sie.



Dixie das dankbare Seifenpulver
ist sparsam im Gebrauch und billig.
ALLEINIGE HERSTELLER:
HENKEL & CO., DUISBURG

Von heute an werden wir die Praxis gemeinsam ausüben. Unser Büro befindet sich Hagenerstraße Nummer 29. Fernsprecher nur 508. Justizrat Bachhausen und Dr. Strathmann. Rechtsanwälte und Notare.

Achtung! Achtung!
Mache die Bewohner von Westhofen darauf aufmerksam, daß ich jeden Freitag morgen von 9—12 Uhr den Westhofener Wochenmarkt besuche mit Obst, Gemüse, Süßfrüchten, Heringen, Fischen usw.
Josef Mertens, Aplerbeck.

Gras-Verkauf.

Am Samstag, dem 9. September, nachmittags 5 Uhr, werde ich im Auktions den sehr guten Graswuchs in der Wiese unterhalb des Schützenhofes zu Schwerte meistbietend, nummerweise gegen Bar verkaufen. Zusammenkunft an Ort und Stelle.
Heinr. Böcker.

Familienanzeigen

wie Geburtsanzeigen, Verlobungs-, Vermählungs-, Todesanzeigen, Dankfestschriften finden weitestgehende Verbreitung durch die

Schwerter Zeitung

die als einziges Lokalblatt fast von jeder Familie in Schwerte und weitester Umgebung in treuer Unabhängigkeit gelesen wird. Zahlreiche ehemalige Schwerter Bürger, die von hier verzogen sind, beziehen auch in der Fremde nach wie vor durch die Post ihr altes Heimatblatt und erhalten durch dasselbe Kenntnis von den Wechseln des Lebens in ihrem alten Freundes- und Bekannntkreise.



und zeitweise garnicht zu haben. Da empfiehlt es sich, anstelle der leeren Eier

Dr. Oetker's Milcheiweiß-Pulver

zu verwenden. Dies ist natürliches, aus der Milch gewonnenes Eiweiß, ist nahrhaft und leicht bekömmlich, und eignet sich vorzüglich zur Bereitung von Pfannkuchen, Klößen, Kuchen, Torten u. s. w. Man verlange umsonst das Rezeptbuch „C.“ in den Geschäften. Wenn vergriffen, schreibe man eine Postkarte an:

Dr. A. Oetker, Bielefeld.



Wie vermiedere ich die Kosten für Schuhreparaturen?
Nur dadurch, daß ich „Schwarze Sohlen“ verwenden lasse. Dieselben sind zu haben bei

H. Hitzegrad, Schuhmachermaschinen-Verkaufsgewer 26

Spezialität: Anfertigung von orthopädischen Schuhen für Kriegsbeschädigte. Zugelassen vom Versorgungsamt Dortmund

Fuesers Kaffee

Dillen, Hamburg, Mannheim, Cassel.

Bezirks-Vertretung und Fabrik-Niederlage **Hornbruch & Co., G. m. b. H., Schwerte**

Verkauf nur an Konditionen u. Wiederverkäufer

F. W. NIPPUS

Ostenstr. 26 (zur Helle)

Schokoladen und Zuckerwaren en gros

Erzeugnisse erster Firmen. Verkauf nur an Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen.

Verreist

bis Ende September
Elly Hensel
Bertr. der
Felle-Heilmittel, Herde,
Schulstraße 21.

Achtung! Achtung!
Hauve governo lang

Beinlagen 10 M.
Asterlagen 10 „
Kognatlagen 10 „
Bordlagen 5 „
Gefäßlagen 3 „

10000 Aktien, Einlagen
Kuponier. Bitte zu den
unten angegebenen
Otto Meyer,
Nachdruckendg. Nachdruck

Gebräuchliches

Klavier

zu kaufen gesucht.
Off. unter Nr. 3746 an die
Geschäftsstelle der Zeitung

Kuhgeschmir

(Hals-Rummet)
zu kaufen gesucht
Edberg, Westhofen.

Ausländer

jud. bei voller Anzahlung
Privat- oder Geschäfts-
haus voll auch größeres
Unternehmen. Vermittler
verboten
C. Behrens,
Köln a. Rh., Antonengasse 4

Friseur

wiedererher dem Hause im
Abonnement ab 1 Okt. Nach
Damen-Grüßer-Salon Wm.
Jal Grischu, Schützenstr. 28

Schleifer

Wagenteile einzeln und
Arbeiter
gekauft
Ritter & Co., Westhofen
Wiesentocher 6.

Anhänger

aus Eisenblech für Frucht-
gutendungen vorrätig
Carl Braus.

Für die Einmachzeit!

Rex Einkoch-Buch
für die gesamte Haushaltskonservierung
geb. Mk. 54,—

Das Einmachen der Früchte und Gemüse ohne Zucker
Mk. 18,—

Mary Hahn
Großes und kleines Einmachbuch.

Buchhandl. Carl Braus.

Handel und Börse
Volkswirtschaft
Berliner Börsenkurse
vom 7. September 1922
mitgeteilt vom Barmer Bank-Verein, Schwerin

5 % Deutsche Reichsanleihe	77 1/2
Barmer Bank-Verein	228
Deutsche Bank	595
Diskonto	438
Dresdner Bank	350
Komb.-Amer.-Bak.	655
Allgem. Elektr.-Ges.	745
Baroper Walzwerk	1110
Böckumer Guß	2325
Böckumer Walzwerk	900
Daimler Motoren	435
Deutsche Kautschuk	2200
Deutsche Lüneburg	2305
Dynamit	855
Elberf. Farb.	1180
Essener Eisenhütten	1950
Felsenk. Bergw.	2301
Basinof. Deut.	300
Barpener Bergw.	5000
Kaiser Eisen	2400
Koch	670
Kumboldt Masch.	1700
Mannesmann	1080
Oberthle. Eisen-Verd.	1532
Orenstein & Koppel	2810
Phönix Bergbau	675
Reicholz Pap.	2025
Rhein. Stahlwerke	925
Rombacher	1050
Schuckert	470
Siegen-Eisen	1800
Ver. Mt. Metallwerke	719
Westf. Guß-Ind.	730
Westf. Eisen, Langendreer	

Auslands-Wechselkurse der Berliner Börse (Devisenkurse)

Man zahlte deutsche Mark:		
100 belgische Franken	10561,75	9388,25
100 dänische Kronen	30961,25	27116,05
1 englische Pfund	5616,80	5642,90
100 französische Franken	11136,05	10037,40
100 holländische Gulden	55429,35	49438,10
100 italienische Lire	6242,15	5518,01
100 polnische Mark	18,50	17,25
100 schwedische Kronen	38152,25	33588,—
100 schweizerische Franken	27215,90	23970,—
100 tschechische Kronen	5118,55	4544,30

Ein Dollar 1423,21 1248,43

15. Kapitel.

Gundula glaubte nicht recht an die „geschäftlichen Angelegenheiten“ des Barons. Er war des Lügens ungewohnt, und das junge Mädchen konnte leicht bemerken, daß er sie über Zweck und Ziel dieser Reise zu täuschen wünschte.

Vielleicht war Gundula jetzt zu viel sich selbst überlassen; denn sie sah schwermütig aus, und ihre blauen Augen schauten träumend ins Weite.

Der Dattel war jetzt täglich ein paar Stunden damit beschäftigt, sein Auto einzufahren. Er ließ sich von seinem Chauffeur in allem unterweisen und leitete unter dessen Aufsicht den Kraftwagen bereits auf kleineren Touren.

Aber selbst, so lebhaft Gundula sich früher auf das Auto gefreut hatte, so unangenehm war es ihr jetzt. Sie schwelte in beständiger Sorge um ihren Oheim und hatte ihn am liebsten gebeten, das „Ding“ wieder abzuschaffen.

Gundula kehrte von einem Spaziergang zurück und blieb an dem kleinen Bach, der hinter ihrem und Stefans Garten vorbeifloß, stehen. Wieder hatte sie den vertrauten Ausdruck in ihrem lieben Gesicht. Sie dachte glücklich an den Baron.

Hier am Bach hatte sie eines Tages mit Hilfe eines großen Strauß Bergkristall gepflückt und auf Hildes Bitten einen Kranz daraus gewunden.

Dabei hatten sie zweifelhafte das Lied von der „Goldenen Abendsonne“ gesungen, ohne zu bemerken, daß der Baron ganz in der Nähe zwischen den Tannen auf- und abschritt und ihnen zuhörte.

Erst, als er in die Hände flachend, lauten Beifall spendete, gewahrte man ihn. Hilde sicherte, und Gundula erröte. Als Stefans näher kam, war ihr Gesicht wie mit Blut übergoßen gewesen.

Sie schloß seinen Mund, und als er sich neben ihr im hohen Grate niederließ, war ein leises Erzittern durch ihre Glieder gegangen.

Mit leiser, weicher Stimme hatte er um ein paar Blumen gebeten, und als Gundula sie ihm gegeben, dieselben sorgfältig in seiner Brusttasche verwahrt. „Dies sei mein Talisman“, sagte er, „morgen muß ich auf längere Zeit fort, gebe der Himmel, daß mein Vorhaben gelingt.“

Selbst hatte er nichts von sich hören lassen.

War er mit ihren Eltern und Vera zusammen? Warum ließ er sich von ihr die Bergkristall geben, warum? Liebt er Vera nicht mehr, oder hatte sie seinem Interesse für die Stiefschwester zu viel Bedeutung beigemessen?

Ach, wer ihr auf diese Fragen eine Antwort gegeben hätte; sie fand keine.

Schweigend wandte sie dem schmalen, geheimnisvoll flüsternden Bach den Rücken und betrat den zur Villa gehörenden Garten.

Gern hätte sie ihre Gedanken abgelenkt, aber die Sehnsucht blieb neben ihr — die Sehnsucht nach Baron Stefans, dessen Haus verödet stand, und doch innen so geschmackvoll und vornehm ausgestattet war, als warte es auf eine junge Herrin mit verwöhnten Ansprüchen.

Vera würde hier nicht wohnen, das wußte Gundula ganz bestimmt, und an sie hatte Stefans doch wohl nur gedacht, als er vor einiger Zeit neue, sehr kostbare Teppiche und Portieren, sowie manches wertvolle Kunstwerk kaufte.

Als Gundula vor der Villa angelangt war, traf sie mit einem Herrn zusammen, welcher ihren Onkel zu sprechen wünschte.

Sie bat ihn, mit ins Haus zu kommen und rief ihren Oheim.

Der Fremde stellte sich als der Vertreter der Automobilfirma Welfenhausen vor.

Dürren nötigte ihn zuvorkommend, Platz zu nehmen.

„Vermutlich wollen Sie sich erkundigen, ob ich mit dem

Auto zufrieden bin,“ meinte er freundlich, „oder wünschen Sie eine Empfehlung von mir?“

Der Fremde schien über diese Anrede erstaunt, be- eilte sich aber, eine verbindliche Miene zu zeigen. „Ich bin überzeugt, daß Sie mit dem Kauf zufrieden sind, verehrter Herr,“ äußerte er, „was mich aber heute speziell zu Ihnen führt, ist der Auftrag meines Chefs, Sie um freundliche Erledigung der Restzahlung von sechstausend Mark zu ersuchen, oder uns einen be- stimmten Zahlungstermin gütigst angeben zu wollen.“

Dürren machte große Augen. „Hier muß ein Irr- tum vorliegen,“ sagte er, „ich habe das Auto vom Conte Bethoni gekauft und bare zwölftausend Mark dafür gezahlt.“

Der Vertreter schüttelte den Kopf. „Das verstehe ich nicht. Der Conte hatte auf das Auto eine An- zahlung von dreitausend Mark gemacht und vor zirka vier Wochen wieder dreitausend eingekauft mit dem Bescheide, daß Sie das Auto übernommen haben und den Rest von sechstausend auf einmal zu zahlen wünschen.“

Dürren musterte den Fremden jetzt mit miß- trauischen Blicken. „Ich kann Ihnen den Kaufvertrag, welchen ich mit dem Conte abgeschlossen habe, vor- legen, Herr... Bethoni hat über zwölftausend Mark quittiert. Auch die Quittung will ich Ihnen zeigen.“

„Ich bitte darum.“

Auf einen Wink ihres Onkels klangte Gundula nach dem Diner, und als dieser erschien, wurde er beauftragt, einen verschlossenen Kasten herbeizu- schaffen.

Fünf Minuten später lag die von Bethoni unter- schriebene und gestempelte Quittung vor dem Vertreter der Firma.

Er nahm das Papier in die Hand und prüfte es sorgfältig.

„Es ist zweifellos Bethonis Handschrift,“ sagte er endlich. „Dennach ist der Conte ein Betrüger, ver- ehrter Herr, und Sie sind sein Opfer. Denn von den Zwölftausend, die Sie gezahlt haben, hat Bethoni dreitausend an uns abgegeben. Reumtiefend hat er eingestanden und ist damit vermutlich auf Nummerwieder- lehr verhandelt. Uns wenigstens ist sein Ausen- halt unbekannt.“

„Und Sie wollen behaupten, daß das Auto erst zur Hälfte bezahlt ist?“ fragte Dürren.

„Ich kann es beweisen; denn auch ich habe unseren Betrag in der Tasche.“

Der Fremde überreichte Dürren ein Dokument.

Dieser erkannte sogleich Bethonis Handschrift und es es aufmerksam durch.

„Sie sehen mich ganz unvorbereitet, mein Herr. Wenn es mit dem Doppelvertrag seine Richtigkeit hat, habe ich mein schönes Geld an einen Hochstapler ver- loren. Noch kann ich es mir nicht denken. Sollte es aber doch so sein, dann möchte ich das Auto gar nicht behalten, sondern Ihnen wieder zur Verfügung stellen.“

„Ach ja, lieber Onkel!“ rief Gundula eifrig, „schaff das Auto wieder ab. Keine Stunde bin ich ruhig, so- lange das Ungeheuer in der Remise steht! So sehr ich mir früher ein Auto gewünscht, so unangenehm ist es mir jetzt. Ach, wie froh will ich sein, wenn es erst wieder fort ist.“

„Wir sind gern bereit, Ihnen nach Möglichkeit entgegenzukommen, Herr Dürren,“ versicherte der Ver- treter.

„Ich danke Ihnen. Sobald ich mich über die Richtigkeit Ihrer Angaben orientiert habe, was in wenigen Tagen der Fall sein kann, steht der Kraft- wagen zu Ihrer Disposition.“

„Gut. Wir werden über die Bedingungen bald einig sein. Ich bedaure aufrichtig, daß Sie das Opfer eines solchen Gauners geworden sind.“

(Fortsetzung folgt.)

Forstmeister Dahlen.

Novelle von Mara Markov.

(Schluß.) (Nachdr verboten.)

Dem Schalle nachgehend, sprang Hans von Dahlen querfeldein; durch die verästelte Weidenrinne dem Ufer der Dient zu — dort hielt er, immer der rufenden Stimme nachgehend — die flache Uferböschung hinab. Keine fünf Fuß vom Lande sah er einen Men- schen, zwischen Eischollen hängend, an die er sich ver- zweiflungsvoll klammerte.

„Halt aus — ich komme!“ schrie Hans ihm zu.

Er nahm die Ägel aus der Tasche, warf diese auf den Rücken und froh mit eigener Lebensgefahr über das Eis, dem Verunglückten die Büchse hin- haltend.

Allein der Mann schwieg nun — vielleicht ver- mochten seine erstarren Hände nicht mehr zuzugreifen — nur Stöhnen und unartikulierte Laute entstrangen sich der kuckenden Brust.

Da riß Hans die Hundebangleine, die er zufällig bei sich trug, aus der Tasche, froh noch näher heran, und warf sie geschickt dem Manne über die Schul- tern. Sie packte den Verunglückten.

Niemals konnte Hans von Dahlen sich später selbst erinnern, wie es ihm erging war — er rettete den Mann aus Her.

Da durchbrach die Mondescheibe auf einen Augen- blick den dichten Wolkenschleier, und Hans von Dah- len, der den Ohnmächtigen in seinen Armen schleppte, sah in das totenblaue Gesicht Frühlings, des Knech- tes, der seinen armen Vater angelagert hatte.

Wer konnte es dem Sohne Theo von Dahlen verdenken, daß einen Augenblick die widerstrebendsten Gefühle sein Gehirn durchkreuzten?

Allein, der bessere Mensch behielt den Sieg in ihm — er vollendete sein Rettungsweck, indem er zu dem nahen Wäldchen des Bahnhofs lief und den fast Erstickten dort in der Hütte bergen half.

Und Gott hatte es bestimmt, daß dieser Tat des wahrhaftesten Edelmanns auch sogleich der Lohn folgen sollte.

Als Petron Frühlings auf einen Augenblick zum Bewußtsein kam, starrte er mit angestaut verzerrten Zügen in Hans von Dahlen's klares Gesicht und Ram- melte verwirrt und ägernd:

„Sie — Sie sind es wirklich? Sie — mein Vater! Ich erkannte Ihre Stimme sogleich — aber ich dachte, daß Sie mich vollkommen lassen würden, wenn Sie wußten, daß ich — o ich Elender, Nichtswürdiger —“

Und dann begann er schluchzend vor Heinz Geden- heimer, dem Bahnhofsleiter, und Peter Gundheim, dessen Schwager und Bruder Mike, einzuknien: „Daß er, um sich an dem Forstmeister, der ihn schimpflich ent- lassen, zu rächen, in derselben Nacht noch hunderte von Schrauben, Nägeln und Stiften an den neuen Schie- nen entfernte, und auch die Weiche durchstieß habe — und daß er seit diesem Scharfschreibe, der so vielen unschuldigen Menschen das Leben oder die Gesundheit gekostet und den Forstmeister ins Gefängnis gebracht habe, keine Ruhe mehr finden könne — aber er wolle jähnen — gleich morgen — morgen schon wolle er —“

Er vertiefte wieder in Bewußtlosigkeit, und eine Stunde später machte ein Herzschlag dem Leben des Reuigen ein schnelles, ungeahntes Ende.

In Einfachheit und Trübseligkeit sah die Familie des Forstmeisters von Dahlen. Das heutige Weihnachts- fest war in Trauer vergangen — denn der Gatte und Vater hatte ja gefehlt. Trotz Geständnisses des ster- benden Knechtes mußten erst hundertfünf Normalitäten erledigt werden, ehe eine Beerdigung Dahlen's er- folgen konnte.

Frau Dorothea, blaß und vergrämt, war kaum von langer Krankheit genesen.

Und heute war des geliebten Vaters Geburtstag. Welch ein Freudentag sonst! Niemand dachte heute an eine Feier — niemand an Fröhlichkeit. Wohl hatte Hans von Dahlen in letzter Zeit öfter das Haus ver- lassen und war in fast heiterer Stimmung heimge- kehrt, zum Staunen der Mutter, aber die verächtlichsten Gesichter saßen still in allen Ecken umher; nur Friedel, der Jüngste, sah auf Hertas Schatz und drückte sein rosiges Köpfchen an den Fensterscheiben platt, unge- duldig zwanzig Fragen in einer Minute aufwerfend.

Sonntag abend war's, und der Nordwind rüttelte an Bäumen und Sträuchern, als wolle er sie ent- wurzeln — eindringlich und leise tickte die alte, große Wanduhr — da erscholl es wie das Klären von Schlittenschellen — kam näher und näher — atem- los lauschten alle; in fünf Sekunden war Hans aus der Kammerkammer oben die Treppe herunter und vor dem Hause.

„Der Vater! Der Herzenvater!“ rief Herta und läßt in freudigem Schreck den haushändigen Fiedel zur Erde fallen. — Weit auf fliegt die Tür, und mit einem Jubelschrei jagen alle dem Geliebten, so lange Entbehrten entgegen. Und wie er sie herzt und küßt, die Seinen — er weiß sich kaum zu fassen. Aber er ist nicht allein. Eine schöne, blonde, junge Dame steht noch immer an der Tür und hat große, schimmernde Tränen in den blauen Augen.

„Sie ist unser guter Engel, liebe Dorothea!“ — sagte der Forstmeister. „Auf ihre tröstliche Mahnung beim Gerichtspräsidenten bin ich sofort aus der Haft entlassen worden.“ Frau Dorothea von Dahlen — dies ist mein liebes, neues Weib, meine Dorothea — und dann gab's ein Fragen, Lachen, Weinen und Um- armungen — es summt, wie in einem Bienenstock. Frau Friedel aber pflanzte sich bedrückt vor die kleine Esse und fragte:

„Sag' mal — wo hast du denn deine weißen Handschuhe? Du ein Engel bist, wie Dorothea eben sagte? Und warum ist denn das Christkind dies Jahr gar nicht gekommen? Ich hatte doch so schön daran ge- leert bei Mitternachten, und wollte gern ein Christ- kind, eine Trompete und hundert Millionen Zin- soldaten haben, und viel Sachen — warum hat denn das Christkind nicht?“

Sie aber lächelte und schloß den Mund. „Es kommt schon noch zu dir, nach du sollst alles bekommen! Und Dorothea hat noch mehr Geduld, du Schelm!“

Ein halbes Stündchen später saßen alle bei einem prächtigen Abendessen, das die Baronin, zum großen Teil ihr und fertig aus ihrem Reichthum heraus- gearbeitet hat. Ein lustiger Gesprächs- und Lach- geist lag über dem Tische — daneben glüht es wie ein Feuer, die kleine Dorothea, und Heinz — guten, süßen Wein, wie ihn die Kinder noch niemals gekostet. Hans von Dahlen aber nimmt die schöne, blonde Dame bei der Hand und führt sie den erkrankten Eltern zu.

„Gebt uns euren Segen, lieber Vater, geliebte Mutter — Viola ist meine verlobte Braut, und wird als eure Tochter ein Leben und ehren — sie, die niemals Vater und Mutter gekannt hat!“

„Aber Junge! bist du ein Glückspil!“ rief hoch- erfreut der Forstmeister, sein Glas erhebend. Frau Dorothea läßt liebevoll die neue Tochter, die dem Schwiegervater in spe die Hand reicht:

„Sie kommen alle mit mir! Ich lasse die alte nicht von mir! Ich baue keine Eisenbahnen durch meine Besitzungen — aber Arbeit werden Sie finden, Papa, Forstmeister!“

Dahlen schlug kräftig ein: „Arbeit? Die Sie mir recht! Und in zehn Jahren, da sollen Sie mal den Waldstand sehen!“

folgen konnte. Frau Dorothea, blaß und vergrämt, war kaum von langer Krankheit genesen.

Und heute war des geliebten Vaters Geburtstag. Welch ein Freudentag sonst! Niemand dachte heute an eine Feier — niemand an Fröhlichkeit. Wohl hatte Hans von Dahlen in letzter Zeit öfter das Haus ver- lassen und war in fast heiterer Stimmung heimge- kehrt, zum Staunen der Mutter, aber die verächtlichsten Gesichter saßen still in allen Ecken umher; nur Friedel, der Jüngste, sah auf Hertas Schatz und drückte sein rosiges Köpfchen an den Fensterscheiben platt, unge- duldig zwanzig Fragen in einer Minute aufwerfend.

Sonntag abend war's, und der Nordwind rüttelte an Bäumen und Sträuchern, als wolle er sie ent- wurzeln — eindringlich und leise tickte die alte, große Wanduhr — da erscholl es wie das Klären von Schlittenschellen — kam näher und näher — atem- los lauschten alle; in fünf Sekunden war Hans aus der Kammerkammer oben die Treppe herunter und vor dem Hause.

„Der Vater! Der Herzenvater!“ rief Herta und läßt in freudigem Schreck den haushändigen Fiedel zur Erde fallen. — Weit auf fliegt die Tür, und mit einem Jubelschrei jagen alle dem Geliebten, so lange Entbehrten entgegen. Und wie er sie herzt und küßt, die Seinen — er weiß sich kaum zu fassen. Aber er ist nicht allein. Eine schöne, blonde, junge Dame steht noch immer an der Tür und hat große, schimmernde Tränen in den blauen Augen.

„Sie ist unser guter Engel, liebe Dorothea!“ — sagte der Forstmeister. „Auf ihre tröstliche Mahnung beim Gerichtspräsidenten bin ich sofort aus der Haft entlassen worden.“ Frau Dorothea von Dahlen — dies ist mein liebes, neues Weib, meine Dorothea — und dann gab's ein Fragen, Lachen, Weinen und Um- armungen — es summt, wie in einem Bienenstock. Frau Friedel aber pflanzte sich bedrückt vor die kleine Esse und fragte:

„Sag' mal — wo hast du denn deine weißen Handschuhe? Du ein Engel bist, wie Dorothea eben sagte? Und warum ist denn das Christkind dies Jahr gar nicht gekommen? Ich hatte doch so schön daran ge- leert bei Mitternachten, und wollte gern ein Christ- kind, eine Trompete und hundert Millionen Zin- soldaten haben, und viel Sachen — warum hat denn das Christkind nicht?“

Sie aber lächelte und schloß den Mund. „Es kommt schon noch zu dir, nach du sollst alles bekommen! Und Dorothea hat noch mehr Geduld, du Schelm!“

Ein halbes Stündchen später saßen alle bei einem prächtigen Abendessen, das die Baronin, zum großen Teil ihr und fertig aus ihrem Reichthum heraus- gearbeitet hat. Ein lustiger Gesprächs- und Lach- geist lag über dem Tische — daneben glüht es wie ein Feuer, die kleine Dorothea, und Heinz — guten, süßen Wein, wie ihn die Kinder noch niemals gekostet. Hans von Dahlen aber nimmt die schöne, blonde Dame bei der Hand und führt sie den erkrankten Eltern zu.

„Gebt uns euren Segen, lieber Vater, geliebte Mutter — Viola ist meine verlobte Braut, und wird als eure Tochter ein Leben und ehren — sie, die niemals Vater und Mutter gekannt hat!“

„Aber Junge! bist du ein Glückspil!“ rief hoch- erfreut der Forstmeister, sein Glas erhebend. Frau Dorothea läßt liebevoll die neue Tochter, die dem Schwiegervater in spe die Hand reicht:

„Sie kommen alle mit mir! Ich lasse die alte nicht von mir! Ich baue keine Eisenbahnen durch meine Besitzungen — aber Arbeit werden Sie finden, Papa, Forstmeister!“

Dahlen schlug kräftig ein: „Arbeit? Die Sie mir recht! Und in zehn Jahren, da sollen Sie mal den Waldstand sehen!“